

Mount Rushmore und Hydranten gibt's noch lange

Prof. Hans-Peter Ziemek blickte zum Abschluss der Vorlesungsreihe »Die Erde wird...« in die Zukunft des Planeten

Gießen (son). Das Ende des Lebens auf Erden kommt unausweichlich. »In 500 bis 800 Millionen Jahren reicht der Kohlenstoffdioxid-Gehalt der Atmosphäre nicht mehr zur Photosynthese, es wird sehr warm, die höheren Landtiere ster-

ben aus, die restlichen flüchten ins Meer, dann ist endgültig Schluss.« Direkt mit dem Untergang der Welt begann Prof. Hans-Peter Ziemek seinen Beitrag der beliebten Vorlesungsreihe »Die Erde wird...«, bei dem der Biologie-Didaktiker einen

Ausblick in mögliche Zukunftsversionen des Planeten warf und auch die Frage stellte, wie lange die Erde brauchen würde, alle menschlichen Spuren auszulöschen, wenn der Mensch von heute auf morgen einfach verschwände.

»Nach sieben Tagen laufen die Notaggregate aus, nach einem Jahr haben Pflanzen und Tiere die Städte zurückerobert, Holzbauten stürzen nach zehn, Steinhäuser nach 50

Jahren ein«, zählte Ziemek auf. Brücken und Dämme bröseln nach 300 Jahren. In den Boden eingebrachtes Blei ist dagegen erst nach 35 000 Jahren abgebaut. Noch länger, nämlich 250 000 Jahre dauert es, bis sich die Plutoniumstrahlung in der Hintergrundstrahlung der Erde verliert. Ganze sieben Millionen Jahre werden sich giftige Dioxine und die präsidialen Konterfeie am Mount Rushmore halten. Auch Hydranten sind von »fast ewiger Machart«. »Und einmal von uns ausgesendete Radiowellen werden sich weiterhin im Weltall ausbreiten«, sagte Ziemek. Und so könnten mögliche intelligente Außerirdische von Hans-Joachim Kulenkampff und Nena erfahren. »Das ist doch tröstlich«, schmunzelte Ziemek.

Die Zukunft ist schon da – sie ist nur nicht gleichmäßig verteilt. »Dieser Satz des Science-Fiction-Autors William Gibson steht dafür, wie sich die nähere Zukunft aus Wahrscheinlichkeiten bildet und Menschen diese Wahrscheinlichkeiten verändern«, stellte Ziemek fest.

Es gebe bestimmte Trends der Vergangenheit, die sich in der Zukunft fortsetzen werden, Megatrends, die der Mensch nicht mehr aufhalten könne und zu dem jeder einzelne seinen Beitrag leiste. Dazu gehöre das weltweite Artensterben, angefangen bei der heimischen Feldlerche bis zum afrikanischen Berggorilla. »Wer Tomaten aus Almeria kauft, nimmt gleichzeitig in Kauf, dass diese Landschaft zerstört wird«, sagte Ziemek. Auch die Verstädterung werde nicht aufzuhalten sein. »In diesem Jahr leben erstmals mehr Menschen in der Stadt als auf dem Land.« 2025 werden bereits vier von fünf Menschen in Städten leben, davon ein Drittel in Slums. 21 Megastädte mit jeweils mehr als zehn Millionen Einwohnern werden existieren. Der Hunger der Menschen nach Fleisch lässt derzeit 1,3 Milliarden Rinder auf dem Planeten grasen, die Unmengen von Ressourcen verbrauchen, welche die stetig wachsende Menschheit selber benötigt.

Und der Mensch verdrückt seinen

Heimatplaneten unaufhörlich. Bestes Beispiel ist der pazifische Müllstrudel – ein schwimmender Teppich aus Plastikmüll mit einer Ausdehnung von der Größe Mitteleuropas. »Und jedes Jahr kommen unzählige Plastiktüten sowie über 100 Millionen Plastikflaschen dazu.« Das schlimmste Erbe hinterlassen wir unseren Nachkommen allerdings mit der weltweit ungelösten Atommüll-Lagerung: »Dafür werden uns unsere Kinder noch verfluchen«, meinte Ziemek ganz ernst.

»Wir haben nur rund 70 Jahre Zeit, etwas auf der Erde zu verändern, dann müssen wir schon den Stab weitergeben, wie es seit Anbeginn der Menschheit schon rund 106 Milliarden Menschen getan haben«, schloss Ziemek seinen Vortrag. »Sagen Sie uns doch bitte, was wir Vernünftiges tun können«, bat ein Zuhörer anschließend. »Ach, das kann ich Ihnen nicht sagen«, meinte Ziemek lächelnd. »Jeder einzelne von uns muss es selbst wissen und sich fragen, ob er für seinen Nachbarn bereit ist, auf etwas zu verzichten.«



Prof. Ziemek warf einen Blick in die Zukunft der Menschheit. (Foto: son)